

# Eine zaghafte Beziehung, gleichsam in Zeitlupe

Autor(en): **Durrer, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **25 (1983)**

Heft 3: **Schwerst- (Mehrfach)behinderte und ihre Umgebung**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156652>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Eine zaghafte beziehung, gleichsam in zeitlupe

**Empfindungen, gedanken, wünsche bei der arbeit mit einem schwerstbehinderten kind.**

Wir sitzen zusammen da, ein kind und ich. Ich spreche, ich locke das kind mit meiner stimme, meinen händen – ich möchte es verlocken zu spielen, zu arbeiten, tätig zu sein.

Ich bin hilflos, verloren gegenüber diesem partner, der so wenige mir verständliche äusserungen kennt. Der körper ist beherrscht von fremden kräften. Das kind bewegt sich kaum oder in reflexartigen mustern.

Ich bin verzweifelt über die passivität, empört, auch wütend – zuletzt immer hilflos/suchend nach einem sinn dieser schwierigen beziehung. Alle aktivität ist bei mir – alle passivität beim kind.

Meine phantasie macht sprünge. Ich stelle mir das kind vor als ein gesundes mädchen, wild und still, voller tatendrang, auch still versunken in eine intensive tätigkeit . . .

Wo ist all das, was für mich zum leben so notwendig ist, wo ist ein winziges kleines stück, das mit mir in lebendige beziehung treten kann!

Oft suche ich vergebens, manchmal aber finden wir uns doch, in einer kleinen bewegung vielleicht, in lachen oder traurigsein, vielleicht auch in gemeinsamer wut über all die schwierigkeiten.



Eine zaghafte beziehung – gleichsam in zeitlupe. Für mich erbringt sie hohe konzentration, abwechselnd mit phasen von langeweile und monotonie... Ich versuche manchmal diese leeren strecken auszufüllen, den ausdruck des mädchens besser wahrzunehmen, seine passivität zu akzeptieren, als ausgangspunkt unserer begegnung. Aber selten nur gelingt mir dies – zu oft bin ich unzufrieden über das wenige, was in unserem zusammensein möglich ist.

Warum nur sammeln wir so viele schwerstbehinderte kinder in einer gemeinsamen schule? Warum gönnen wir ihnen und uns nicht – gerade in der schule – die fruchtbare auseinandersetzung mit verschiedenartigen kindern – kindern, welche sich spontan bewegen, sprechen und voll tatendrang sind!

Barbara Durrer, Zürich

## Konfirmation mit schwerst- und mehrfachbehinderten jugendlichen?

«Ich verstehe einfach nicht, dass du so schwer geistig und körperlich behinderte menschen konfirmierst, und dann noch in einer kirche! Die verstehen das doch nicht», meinte die junge erzieherin einer wohngruppe. «Ist das nicht eine alibiübung? Es zeigt mir wieder einmal deutlich, was für eine macht die kirche ausübt, und wie sie alle unter einen hut zu bringen glaubt!»

Die bevorstehende konfirmationsfeier von 8 jugendlichen aus einem heim für cerebralgelähmte in einem gemeindegottesdienst hat ringsum ganz verschiedene reaktionen ausgelöst. Und dieses jahr scheinen mir die reaktionen viel heftiger als andere jahre, weil es um schwerstbehinderte menschen geht. Darüber habe ich mir gedanken gemacht.

Mit 12 jugendlichen im alter von 12–16 jahren habe ich zwei jahre lang konfirmandenunterricht gemacht. Wichtig ist mir, **dass es uns allen wohl ist dabei**. Das ist gar nicht so selbstverständlich. Denn nur drei konfirmanden können reden, und die andern äussern sich mimisch nur undeutlich. (Das ist keine wertung, sondern nur ein hinweis, wie schwer es für mich ist, das wohlbefinden jedes einzelnen wirklich zu spüren.) Es gibt teilnehmer, die vom langen sitzen im rollstuhl müde sind oder schmerzen haben; andere, für die die neue gruppenszusammensetzung vorerst fremd ist; wieder andere, die sehr unruhig sind, umhergehen und ablenkung in die gruppe bringen; noch andere, die plötzlich jauchzen oder weinen usw. Die allerwenigsten konfirmanden konnten gefragt werden, ob sie gerne den unterricht besuchen möchten oder nicht. Wohl werden die eltern angefragt, und es gibt immer welche, die das angebot auch schon abgelehnt haben. Aber die letzte entscheidung macht schon das wohlbefinden des konfirmanden aus.

Wir schaffen eine warme atmosphäre durch gedämpftes licht mit einer kerze und etwas musik. Oft erzählen und gestalten wir eine biblische geschichte so, dass wir sie mit möglichst vielen sinnen nacherleben können. Ich glaube, dass biblische und andere geschichten sehr symbolträchtig sind, und wir durch das nachvoll-